

PREDIGT*Kanzelgruß****Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen (2. Kor. 13,13)***

Unser heutiges Predigtwort steht im Evangelium des Lukas im 2. Kapitel, in den Versen 41 bis 52 und handelt von dem zwölfjährigen Jesus im Tempel.

Lk 2,41-52**Der zwölfjährige Jesus im Tempel****41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.****42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.****43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wußten's nicht.****44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.****45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.****46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.****47 Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.****48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.****49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?****50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.****51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.****52 Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.*****Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.***

1 **Liebe Gemeinde,**
2 **der Evangelist Lukas ist kein moderner Historiker. Er erzählt die**
3 **Geschichten von der Kindheit Jesu aus dem Blickwinkel des Glaubens.**
4 **Lukas war es wichtig, darzustellen, dass Jesus nicht erst als Erwachsener**
5 **der Sohn Gottes war, sondern dass sein Leben von Anfang an in dieser**
6 **einzigartigen Verbundenheit mit Gott stand.**

7 **Verpackt wird diese Glaubensaussage in eine ganz alltägliche Geschichte.**
8 **Lukas schildert eine Glaubensgeschichte, in der es um Beziehungen geht,**
9 **um die Auseinandersetzung von Eltern und Kindern, die auch auf andere**
10 **Beziehungen übertragbar ist. Unter diesem Aspekt wollen wir die Ge-**
11 **schichte vom zwölfjährigen Jesus heute betrachten:**

12 **Die Familie begibt sich auf eine Pilgerreise nach Jerusalem, um das**
13 **Passahfest zu feiern. Jesus - zwölf Jahre alt - steht kurz davor, als**
14 **selbständiger Erwachsener angesehen zu werden. Was auf dem Fest**
15 **geschah, wird nicht erzählt. Dann tritt die Familie den Rückweg an. Viele**
16 **tausend Menschen sind da auf dem Weg. Jesus wird wohl irgendwo bei**
17 **seinen Freunden sein, so meinen die Eltern. Erst am Abend bemerken sie,**
18 **dass er nicht da ist. Sie gehen zurück nach Jerusalem.**

19 **Stellen Sie sich mal vor, welche Gedanken die Eltern auf diesem Weg**
20 **umgetrieben haben. Den ganzen Tag die Sorge um ihn - da treibt die**
21 **Fantasie schnell Blüten. Wenn Sie schon einmal ein Kind in einer großen**
22 **Menschenmenge verloren haben, wissen Sie, was da in einem vorgeht.**

23 **Am nächsten Tag finden die Eltern ihren Jesus nach langem Suchen in**
24 **der großen Stadt wie selbstverständlich im Tempel sitzen. Inmitten der**
25 **Runde der Gelehrten hört er ihnen zu und sucht mit seinen Fragen das**
26 **Gespräch mit ihnen.**

27 **Die Eltern sind wie vor den Kopf gestoßen! Sie verstehen ihren Sohn**
28 **überhaupt nicht mehr. Wie kann er ihnen so etwas antun?! Und seine**
29 **Antwort, dass er dort sein muss, wo sein »wahrer Vater« ist, verstehen sie**
30 **erst recht nicht. »Er gehört doch zu uns, das ist doch wohl klar!« hört man**
31 **sie sagen.**

32 **Diesmal zieht er noch mit ihnen zurück nach Nazareth. ---**

33 **Eine Alltagsgeschichte mit weit reichender Bedeutung wird uns hier**
34 **erzählt.**

35 **Eltern damals wie heute geben ihren Kindern die eigenen**
36 **Lebensgedanken mit auf den Weg. Unsere Einstellungen, unsere inneren**
37 **Werte, das, was wir für gut und richtig erachten, geben wir unseren Kindern**
38 **weiter. Alle von uns, die Kinder haben, haben dies getan oder tun es noch.**
39 **Und das ist auch gut so, dass wir das tun - auch wenn die Kinder sich nicht**

40 **gerne daran halten. Wir tun es, damit sich unsere Kinder an dem, was uns in**
41 **unserer jeweiligen Kultur vorgegeben wird, orientieren können und sie**
42 **daraus ihr eigenes Leben gestalten.**

43 **Nun wissen wir alle, dass zur eigenen Lebensgestaltung auch die**
44 **Infragestellung dieser Lebenserfahrungen der »Alten« gehört. Das »Nein!«**
45 **der Kinder und Jugendlichen stellt es uns sehr früh vor Augen.**

46 **Dies gilt besonders natürlich in der Pubertät, in der Jesus in unserer**
47 **Erzählung auch war. In dieser Zeit - sie erinnern sich sicher - erleben sich**
48 **die Jugendlichen zunehmend als eigenständig und bringen dies lautstark**
49 **zum Ausdruck. Alles wird in Frage gestellt. Heftigste Gespräche in der**
50 **Familie, der Schule und anderswo finden statt. Aber nur in dieser**
51 **Auseinandersetzung entwickeln sich die eigenen Lebensgedanken.**

52 **Auch Jesus entfernt sich von seinen Eltern. Er sucht sich andere**
53 **Menschen, die ihm vom Leben erzählen, die ihm ihre Lebensgedanken und -**
54 **erfahrungen weitergeben. Die Eltern möchten Jesus in ihrem eigenen**
55 **Lebenskreis behalten, doch sie müssen schmerzhaft erkennen, dass sie an**
56 **ihre Grenzen stoßen.**

57 **Direkt vor der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus wird von seiner**
58 **Beschneidung erzählt, also dem jüdischen Zeichen der Verbindung mit Gott.**
59 **Wir Christen haben dafür das Zeichen der Taufe. In diesen Zeichen wird uns**
60 **vor Augen geführt, dass Menschen nicht uns gehören, sondern dass sie**
61 **Gott gehören.**

62 **Im Blick auf Kinder heißt das: In aller Abhängigkeit, in der Kinder auf uns**
63 **angewiesen sind, steht jedoch über ihrem Leben: Du gehörst zu Gott. Maria**
64 **und Joseph bekommen dies von Jesus sehr deutlich gesagt: Wisst ihr nicht,**
65 **dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?**

66 **Hinter diesem Satz steckt gewiss die theologische Aussage, dass Jesus**
67 **als Sohn Gottes anzusehen ist. Aber er hat auch Bedeutung für uns, die wir**
68 **mit anderen Menschen eng zusammenleben. Der Andere gehört nicht uns,**
69 **sondern Gott und darin sich selber. In Beziehungen leben heißt deshalb**
70 **auch: wir müssen Loslassen können. ---**

71 **»Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist«, dieser Satz ist nicht**
72 **beschränkt auf den Tempel, von dem Lukas hier redet. Die Bedeutung**
73 **dieses Gedankens reicht viel weiter. Gott will, dass wir unser Leben als**
74 **selbständige Menschen meistern, die in eigener Verantwortung vor Gott ihr**
75 **Leben gestalten. Und so wird der Weg in die Selbständigkeit und der damit**
76 **verbundene Loslösungsprozess auch und nicht zuletzt zu einem**
77 **bedeutenden geistlichen Geschehen.**

78 **Kinder sind uns nur anvertraut. Wir müssen sie ihre eigenen Wege gehen**
79 **lassen. Sie dürfen nicht nur an uns gebunden leben, sondern sie müssen,**

80 **gestärkt durch das, was wir ihnen vorgelebt und mitgegeben haben, ihren**
81 **ureigenen Weg finden. Und sie finden ihn in der Auseinandersetzung mit**
82 **jenen, mit denen sie ganz eng zusammenleben, aber auch mit denen, die**
83 **weiter weg sind, die andere Gedanken hegen, die dann auch hineinführen in**
84 **ganz andere Gedankenwelten und damit in die Fülle des Lebens vor Gott.**

85 **Der heranwachsende Jesus saß unter den Lehrern, hörte zu und fragte. Im**
86 **Hören und Fragen, also in der geistigen Auseinandersetzung mit den**
87 **Gedanken der Welt entwickeln wir Menschen uns zu selbstständigen**
88 **Wesen, die ihr Leben eigenständig gestalten und verantworten können.**
89 **Dafür gilt es Raum zu schaffen. Dazu müssen wir loslassen lernen.**

90 **Und das nicht nur bei den Kindern, die wir ins Leben begleiten, sondern**
91 **bei allen Menschen, mit denen wir eng verbunden sind. Das gilt für**
92 **Partnerschaften und für Freundschaften genauso. Loslassen, an Grenzen**
93 **stehen bleiben, zurückbleiben und den anderen ziehen lassen, das ist ein**
94 **schwieriger Weg, der viel Kraft kostet. Mit Maria und Joseph stehen wir oft**
95 **hilflos davor, spüren die Schmerzen, die das bereitet, und das**
96 **Nichtverstehen, das einen solchen Prozess begleitet. ---**

97 **Wenn Jesus sagt: Muss ich nicht sein, in dem was meines Vaters ist?**
98 **dann ist das nicht nur die schroffe Antwort des Pubertierenden, der sich**
99 **entfernt, sondern auch der deutliche Hinweis, dass Jesus sich in die Obhut**
100 **des himmlischen Vaters begibt.**

101 **»Ich muss doch sein, wo meine Wurzel und meine Bestimmung liegt!«, so**
102 **könnte man diesen Satz ja auch übertragen. Und damit weist Jesus uns**
103 **darauf hin, dass er seinen Weg nicht alleine geht, sondern sich begleitet**
104 **weiß von Gott, dem Urgrund des Lebens.**

105 **Unsere Probleme beim Loslassen liegen manchmal eben auch daran,**
106 **dass wir davon geprägt sind, dass wir unsere Kinder, unsere Partner und**
107 **Freunde eben als MEIN Kind, MEINEN Partner, MEINEN Freund betrachten**
108 **und daher auch der Gedanke entsteht, dass nur wir etwas für ihn oder sie**
109 **tun können. Trauen wir doch Gott zu, dass er die Führung des uns**
110 **anvertrauten Menschen in seiner Hand hat! Er vermag doch letztlich auch**
111 **viel besser zu führen und zu schützen, als wir das je könnten.**

112 **Jesus hat seinen Eltern geantwortet: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst**
113 **ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? In diesem Wort**
114 **liegen Trost und Zumutung. Jesus mutet seinen Eltern zu, ihn in sein**
115 **eigenes Leben loszulassen. Er mutet ihnen Gottvertrauen zu, dass er seinen**
116 **eigenen Weg als Kind Gottes gehen kann. Und er ermutigt sie zu der**
117 **Hoffnung, dass Gott dieses Leben nicht alleine lässt.**

118 **Und genau diese Zumutung und diese Hoffnung ist unser Weg des**
119 **Glaubens, wenn es darum geht, Menschen zu begleiten, geliebte Menschen**

120 **loszulassen. Wo wir mit Gottvertrauen leben, der Kraft des Heiligen Geistes**
121 **zutrauen, dass er seine Kinder führt und leitet, da gelingt es Veränderungen,**
122 **Ablösungen, selbständigen Entscheidungen anderer offen, frei und getrost**
123 **gegenüber zu treten.**

124 **Das heißt gewiss nicht, dass wir jeden Veränderungsschritt, jede Form**
125 **von Selbständigkeit, jede Handlungsweise des anderen gutheißen müssen.**
126 **Bedrohliche oder ins Unheil führende Wege müssen benannt werden und**
127 **dem Gegenüber auch deutlich vor Augen gestellt werden. Wir lassen unsere**
128 **Kinder ja auch nicht einfach so an der Steckdose spielen.**

129 **Doch was er oder sie tut, wie dieser eigenständige Weg sich entwickelt,**
130 **das liegt letztlich nicht in unserer Macht. Am Beispiel Jesu macht die Bibel**
131 **Mut, Gottvertrauen zu entwickeln, wenn wir stehen bleiben und loslassen**
132 **müssen. Aus der göttlichen Kraft können wir Gelassenheit zum Loslassen**
133 **gewinnen. Verbunden mit der Liebe Gottes können wir die eigenen Grenzen**
134 **leichter anerkennen und finden sicher gute Wege, um das Leben unserer**
135 **Lieben zu begleiten.**

136 **Der Satz „Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist“, kann uns trösten**
137 **und helfen, unsere Loslass-Situationen mit Liebe und Gelassenheit zu**
138 **meistern.**

139 **Legen wir das Leben der anderen in Gottes Hände, vor allem auch durch**
140 **unser Gebet. So tun wir viel für die Menschen, die er uns anvertraut hat.**
141 **Denn Gott lässt nicht los, er hält fest - an jedem Tag.**

142
143 **Amen.**

144
145 *Kanzelsegen*

146 ***Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen***
147 ***und Sinne in Christus Jesus. Amen***

148
149